

Zungenbein beweist: „Der Neandertaler konnte sprechen“

Prof. Martin Bergmann entführt Zuhörer bei Justus' Kinderuni in die Welt der Urmenschen

GIESSEN (fod). Sie trugen solch seltsam anmutende Namen wie Australopithecus africanus, Homo ergaster oder eben Neandertaler, wohl der bekannteste unter ihnen. Wie Urmenschen vor Millionen von Jahren lebten und was aus ihnen wurde, erläuterte jetzt der Anatom Prof. Martin Bergmann seinen jungen Zuhörern bei Justus' Kinderuni, der beliebten Vortragsreihe der Justus-Liebig-Universität (JLU) für Nachwuchsforscher. Die Vorlesung war eine perfekte Vorbereitung für die gerade im Wallenfels'schen Haus eröffnete Ausstellung „Durch Steppe und Eiszeit - Wie wir wurden, was wir sind“, bei der mehrere Nachbildungen von Vorfahren und Verwandten des heutigen Menschen zu bestaunen sind.

Wie die Kinder zu Beginn von Bergmann erfahren, ist die Entdeckung des Neandertalers in dem gleichnamigen Tal in der Nähe von Düsseldorf einem Zufall zu verdanken: „Ein Bauarbeiter fand 1856 beim Kalkstein-Abbau in einer Höhle einen großen Schädelknochen“. Doch es sollte bis 1925 dauern, dass dem Fund nach weiteren vor allem auf dem afrikanischen Kontinent eine größere Bedeutung beigemessen wurde. Der Anatom nannte hier unter anderem den entdeckten Schädel der Australopithecus-Dame „Lucy“, der aufgrund anatomischer Gegebenheiten wie der Lage des Hinterhauptlochs an der Schädelbasis letztlich bewies, dass Urmenschen schon vor circa 3,6 Millionen Jahren aufrecht gingen, aber noch eher Affen waren. Aber warum der Name „Lucy“?

„Als die Ausgräber am Abend Radio hörten, lief dort der Song ‚Lucy in the sky with diamonds‘“, erklärte der Referent die Herkunft, und einige Kinder wussten sogar, dass dieses Lied von den „Beatles“



Unter Anleitung von Prof. Martin Bergmann probierten einige Kinder aus, wie Urmenschen einst mit einem Steinschaber das Fell eines erlegten Tieres bearbeiteten. Foto: Docter

stammt. Martin Bergmann hatte den Nachwuchsforschern neben Fundstücken und Nachbildungen von Schädeln und Knochenteilen auch damalige Werkzeuge wie Haumesser und Faustkeil mitgebracht, „die vor über zwei Millionen Jahren schon von ‚Lucy‘ hergestellt worden waren“, um Fleisch und Fell der erlegten Beutetiere zu bearbeiten.

„Kind der Eiszeiten“

Der vor wenigen Hunderttausend Jahren als „Kind der Eiszeiten“ auftauchende Neandertaler sollte dann schon Speere zur Jagd auf Mammuts oder Wollnashörner nutzen. Und sogar „den ersten Kleber erfinden“, der aus Birkenpech für Werkzeuge und Waffen produziert wurde und den Erhalt des „mit etwa 80000 Jahren ältesten Fingerabdrucks eines Neandertalers“ ermöglichte, so der Anatom. Gefundene Knochenüberreste wie der eines Zungenbeins erwiesen, „sogar der Neandertaler konnte schon sprechen“. Während in Höhlen entdeck-

te Skelette zeigten, „dass sie ihre Toten begruben und sich um ihre Kranken kümmerten“, wie etwa ein sauber zusammengewachsener, vorher gebrochener Oberarmknochen belegte.

Laut Martin Bergmann hätten der Neandertaler und der heutige Mensch (Homo sapiens) über mehrere tausend Jahre in Europa zusammengelebt. Doch sind sie sich auch begegnet? Ein erst vor zwei Jahren in Portugal gefundenes Kinderskelett, dessen Alter auf circa 24500 Jahre datiert wurde, lässt diese Frage fast sicher mit einem Ja beantworten. Von beiden Spezies zu findende Merkmale im Knochenbau des wohl bereits mit vier Jahren gestorbenen Kindes ließen vermuten, „dass es sich möglicherweise um einen Mischling aus Mensch und Neandertaler handelte“, sagte der Referent. Letztlich sollte unser berühmter stammesgeschichtliche Verwandte aber vor rund 24000 Jahren aussterben, als in Europa eine weitere eiszeitliche Phase herrschte und es sehr kalt war. „Aus dieser Zeit stammen die letzten Neandertaler-Funde“, berichtete Bergmann.